

Qualität

Hier produziert man volles Rohr

Eine Siegerländer Firma liefert Material für Stadien, Häfen, Gasleitungen – und half sogar, das Mekka der Physik zu bauen

Kreuztal. Nahezu 27 Kilometer lang ist die schnellste Rennstrecke der Welt: ein Ring tief unter der Erde, nahe Genf in der Schweiz. Im größten Teilchenbeschleuniger der Welt prallen die kleinsten Bestandteile der Materie mit annähernd Lichtgeschwindigkeit zusammen. Im Dienste der Wissenschaft: Die Physiker wollen so die Gesetze des Universums erforschen. Dies geschieht in geformten Rohren aus dem Siegerland.

Als die europäische Organisation für Kernforschung vor gut zehn Jahren den Rohring-Auftrag weltweit ausschrieb, fiel die Wahl auf die Bender-Ferndorf Rohr GmbH in Kreuztal. Für die Firma sei dies immer noch ein gutes Referenzprojekt, sagt Geschäftsführer Hans-Heinrich Schmötsch: „Wir sind qualitativ ganz vorn – weltweit.“

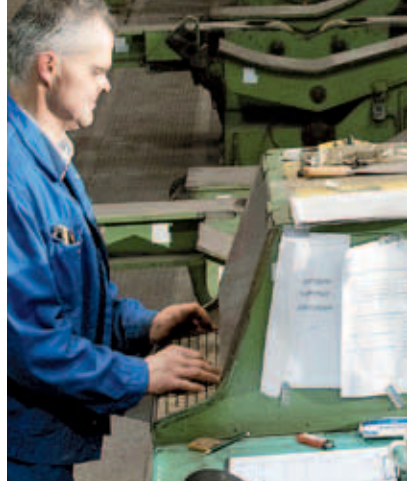
Vor einem halben Jahrhundert, so Schmötsch, „haben wir spiralge-

schweißte Stahlrohre marktfähig gemacht“. Die entstehen so: Von einer riesigen Rolle läuft ein Stahlband, es wird zunächst geglättet, dann spiralförmig gewickelt und anschließend an den Nähten innen und außen verschweißt. Diese Produktionsmethode ist erheblich günstiger als andere Verfahren.

Netze aus solchen Rohren versorgen uns mit Gas und Trinkwasser. Bei einem Durchmesser von einem halben bis zu fast zwei Metern tragen die Kreuztaler Produkte aber auch das Dach des Fußballstadions in Rotterdam. Außerdem stehen Teile des Hamburger Hafens sowie der gesamte Jade-Weser-Port auf senkrecht in den Grund getriebenen Rohren von Bender-Ferndorf.

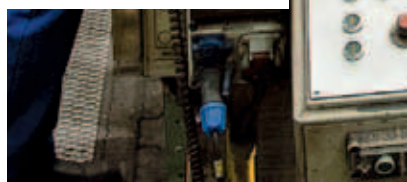
Bis zu 100 000 Tonnen Stahl im Jahr verarbeitet das Unternehmen. Derzeit sind die rund 100 Mitarbeiter damit ausgelastet, 65 Kilometer Rohre für eine Gasleitung in Schleswig-Holstein zu fertigen. Arbeit für vier bis fünf Monate.

Die Kreuztaler agieren in einem extrem projekt- und konjunkturabhängigen Geschäft. Mit der ständigen Spannung, wann denn der nächste Auftrag an Land gezogen werden kann. Der Geschäftsführer kennt die Gründe allzu gut: Die großen Energieversorger hätten sich auf Druck der Europäischen Union von ihren Gasnetzen trennen müssen, sodass kaum noch Leitungen gebaut würden. Und die öffentliche Hand halte sich aus Geldmangel mit



100 000

Kilometer Stahl werden jedes Jahr verarbeitet



Hans-Dieter Kiel, Chef des Prüflabors: „Es soll zweites Standbein werden.“

Investitionen in Fernwassernetze zurück. Zu alledem produziere die Konkurrenz in der Ukraine oder China zu Stundenlöhnen, die weit unter 10 Prozent der deutschen lägen.

Um aus dieser Klemme herauszukommen, hat sich die Firma ein zweites Standbein zugelegt, und – so Schmötsch, „einige Millionen in ein Metallprüftechnik-Labor investiert, das auch andere Betriebe für ihre Werkstoff-

untersuchungen nutzen können“. Einzigartig ist ein Ultraschallgerät mit 48 Messköpfen. Damit sei



„Wir liegen ganz vorn – und das weltweit.“

Hans-Heinrich Schmötsch, Geschäftsführer

ein „100-prozentiger Test“ am verformten Körper möglich, erläutert der Leiter des Labors, Hans-Die-

ter Kiel. In dem Prüftechnik-Labor steht auch eines der größten Fallbeile der Welt: Es spaltet Metallstücke, um deren Härte und Zähigkeit zu testen.

Optimistisch schaut Kiel nach vorn: Man werde in der Region genügend Prüfaufträge bekommen, um die Investition zu rechtfertigen. „In wenigen Jahren wollen wir auf eigenen Füßen stehen – und die Prüfeinrichtung für die siegerländischen Metallverarbeiter sein.“

GERD DRESSEN

Stau-Land NRW

Der ADAC fordert mehr Geld – und das Land lässt Fördermittel liegen

Düsseldorf. Stillstand in Nordrhein-Westfalen: Laut der neuen Jahresauswertung des ADAC gab es auf den Autobahnen in NRW 2013 mehr als 120 000 Staus mit einer Länge von insgesamt 224 000 Kilometern. In keinem anderen Bundesland standen die Autofahrer so oft im Stau wie im Westen.

Besonders betroffen sind die Autobahnen im Ruhrgebiet. Die übelste Staufalle Deutschlands ist laut dem Autoklub die A40/44 zwischen Kreuz Kaiserberg und Kreuz Werl.

Aber auch auf der Sauerlandlinie A45 stockt häufig der Verkehr. Der Abschnitt zwischen Dortmund und

Gießen gehört zu den Top 15 der schlimmsten Stau-Strecken.

Der ADAC fordert deshalb neben dem Erhalt von Autobahnen und Bundesstraßen einen zügigen Ausbau der besonders belasteten Fernstraßen. Dafür sollten die Investitionen von derzeit 5 auf mindestens 7,5 Milliarden Euro im Jahr erhöht werden.

Dabei liegt es nicht nur am Geld, dass zu wenig gemacht wird: So hat die Landesregierung im vergangenen Jahr nicht alle Fördermittel des Bundes für den Fernstraßenbau abgerufen. 44 Millionen Euro konnten nicht verwendet werden. WH



FOTO: WAZ

Postbus: Eines von vielen faszinierenden Bildern und Fahrzeugen in der Ratinger Schau.

Eine Reise durch die Zeit

Schneller, höher, weiter: Ausstellung zur Mobilität

Ratingen. Früher, vor Erfindung von Eisenbahn, Auto und Flugzeug, war eine Fernreise eine Tortur: In der Postkutsche wurde man kräftig durchgeschüttelt. Und eine Strecke von gerade

mal 200 Kilometern dauerte bis zu fünf Tage.

Ein Exemplar dieses rustikalen Verkehrsmittels steht jetzt im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen – in der Ausstellung „Fahren,

Gleiten, Rollen – Mobil sein im Wandel der Zeit“.

Die Schau beleuchtet das Thema am Beispiel Schlesiens. Dort, im heutigen Polen, startete 1842 die erste Eisenbahnlinie: Züge verdrängten

bald die Kutschen, bis ihnen wiederum Auto und Flugzeug Konkurrenz machten.

Knatternder Fiat made in Polska

In der Ausstellung geht es auch um die 40 Jahre der europäischen Teilung – als Grenzbarrieren Reisende zwischen West und Ost ausbremsten. Aus dieser Zeit stammt der kleine Fiat 126, der hier ebenfalls zu sehen ist. Autos dieses Typs produzierten die Polen bis zum Jahr 2000 in Lizenz.

Das kleine knatternde Schätzchen ergatterte der Museumsdirektor für ein paar Hundert Euro im Internet – und brachte es dann selbst über Landstraßen nach Ratingen. WH

oberschlesisches-landesmuseum.de